



(/)

## "Mind the gap"

Kategorie: Kulturbetrieb (/index.php/kulturbetrieb)

📅 Veröffentlicht: 27. März 2018



### WELTBÜRGERTUM ODER BÜRGERTUM IM IRGENDWO: WOZU HEIMAT?, Teil 1/3

Wolfgang Wartenberg

Weltexpresso (Hamburg) - So lautet der Titel einer Veranstaltung im Bucerius Kunst Forum in Hamburg. In dem ehemaligen Gebäude der Vereins- und Westbank in Hamburg – und gleich neben dem Rathaus. So weit zur (heimatlichen) Topographie ... ---- "Mind the gap" – heißt es an vielen Stationen, wenn man in London mit der

U-Bahn unterwegs ist. Gemeint ist: "Achten Sie bitte auf die Lücke zwischen Waggon und Bahnsteig."

Der Hamburger Verkehrsverbund hat diesen Hinweis, und, - wir sind in Hamburg -, natürlich ebenfalls auf Englisch, für manche Bahnhöfe in die Lautsprecherdurchsagen eingefügt. Zuvor allerdings war diese Warnung schon in Berlin, auf der älteren Linie durch die Stadtmitte, längst zu hören. - "Mind the gap" steht direkt nicht als Motto über diesem Abend, sondern das noch weitergehende Motto dieser Veranstaltung heißt: "Bridging the Gap". Also: Auf die Kluft soll nicht nur geachtet werden; man arbeitet vielmehr daran, sie zu überbrücken. Und das seit 20 Jahren. - Denn entstanden ist diese Aufforderung in Zusammenhang mit dem Israel Museum, einer Institution, die die Gegensätze zwischen den Palästinensern und den Israeli überbrücken will, um sie langfristig ganz aus der Welt zu schaffen. Das ist ein sehr langer Weg. Denn: 'Nichts ist unerbittlicher als der Kampf unter Familienmitgliedern', wie sinngemäß einmal ein kluger Mensch geäußert hat.

Kluge Köpfe sind jeweils auch die Gäste dieser Gespräche zur Überbrückung von Gegensätzen. Natürlich: Gespräche sind keine Taten; aber immerhin bedeutet es schon einen Vorteil, über Probleme reden zu können, auch wenn damit noch längst keine Lösungen geschaffen werden. Wie eingangs gesagt: Ein langer Weg.

Im Veranstaltungsprogramm des Bucerius Kunst Forum (und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius) wird diese Veranstaltung neben einem kurzen Text mit zwei Fotos beworben: Mit einem kleinen der Gesprächsleiterin Dr. h.c. Sonja Lahnstein-Kandel, die gleichzeitig die Vorsitzende des Vereins zur Förderung des Israel Museums ist; und mit einem großen von Prof. Dr. Dr. Michel Friedman, der vor allem durch TV-Diskussionsrunden bekannt wurde.

Er zieht natürlich das meiste Publikum an. Und auch ich bin hingekommen, um diesen Mann einmal 'live' zu erleben. Die Wirkung eines Menschen im Fernsehen ist manchmal eine völlig andere als in der räumlichen Gegenwart. Ebenso oft aber ist es eher ein 1:1-Verhältnis. Telegenität ist nicht erlernbar. Die Wirkung fällt so oder so aus, das liegt nicht bei uns. Helmut Schmidt zum Beispiel wirkte in natura nicht anders als auf dem Fernsehschirm. Ebenso Norbert Blüm oder Heiner Geißler. Helmut Kohl hatte in natura eine völlig andere Wirkung: Tumb im Fernsehen, in natura brutal, selbstsicher, zielbewusst. - Auch Michel Friedman hat im Fernsehen keine andere Wirkung als in natura. Welche Verhältnisse hier jeweils wirken, darüber müsste man einmal nachforschen. Vermutlich gibt es da Gesetzmäßigkeiten.

Weitere Gäste waren: Dr. Sergey Lagodinsky, aus Astrachan; als er 1975 geboren wurde, noch UdSSR.

"Astrachan – Archangelsk" hieß einmal die Ziellinie des deutschen Angriffskeils in die Sowjetunion hinein. 1941-42. Diese Ziellinie wurde nicht erreicht; im Norden zum Weißen Meer hin nicht einmal annähernd; im Süden, bei Astrachan an der Wolga, wurde sie um 35 km verfehlt. So lange das her ist, wird die Erinnerung daran für den aufwachsenden Sergey Lagodinsky doch eine Rolle gespielt haben, etwa im Schulunterricht. Lagodinsky ist Rechtsanwalt. In der Diskussion ist er der Zurückhaltendste. Doch manche Bereicherung erfährt das Gespräch auch durch ihn. Seine Anwesenheit war nicht zu unterschätzen.



Links neben ihm saß der ehemalige polnische Botschafter Janusz Reiter, ein Mann mit kaschubischen Wurzeln und möglicherweise, seinem Nachnamen nach, auch deutschen Wurzeln. Das Kaschubenland deckt sich geographisch zum Teil mit dem sogenannten Polnischen Korridor, der nach dem Ersten Weltkrieg, also vor jetzt fast einhundert Jahren, in das Staatsgebiet des damaligen Deutschen Reiches gebrochen wurde. Kaschubien ist ein schmales Stück Land, sicherlich jahrhundertlang auch ein Durchgangsland von West nach Ost und Norden nach Süden, das zahlreiche Elemente aufgenommen hat, aber auch an seine Umgebung abgab. Günter Grass ist wohl der bekannteste Prominente mit teils kaschubischen Wurzeln gewesen. Es gibt auch eine eigene kaschubische Sprache, das Kaschubische, das von immerhin über 100.000 Menschen gesprochen wird. Diese Sprache, wie man nachlesen kann, gilt als eine westslawische Sprache, enthält aber auch zahlreiche Lehnwörter aus dem Deutschen, sogar noch aus dem Alt-Preußischen, und vermutlich auch aus ostslawischen Sprachen. Vielseitig durchmischt und verzweigt und doch eigenständig. - Janusz Reiter ist nicht nur Diplomat, sondern auch der Gründer und Ratsvorsitzende des Zentrums für internationale Beziehungen mit Sitz in Warschau. Seine Diskussionsbeiträge waren besonders wertvoll: Klug, durchdacht, abgewogen; was auch heißt: Voller Bewusstsein für die Schwierigkeit des Weges.

**Foto:**

© Wolfgang Wartenberg

[◀ Zurück \(/index.php/kulturbetrieb/12588-lahnstein-kandel-lagodinsky-reiter-stuart-friedman\)](#)[Weiter ▶ \(/index.php/kulturbetrieb/12582-am-anfang-war-das-ei-ostern-fruchtbarkeit-und-fruehling\)](#)Aktuelle Seite: [Home \(/index.php\)](#) ▶ [Kulturbetrieb \(/index.php/kulturbetrieb\)](#) ▶ "Mind the gap"**[Start \(http://weltexpresso.de\)](http://weltexpresso.de)****[Zeitgeschehen \(/index.php/zeitgesehen\)](/index.php/zeitgesehen)****[Alltag \(/index.php/alltag\)](/index.php/alltag)****[Kulturbetrieb \(/index.php/kulturbetrieb\)](/index.php/kulturbetrieb)****[Kunst \(/index.php/kunst2\)](/index.php/kunst2)****[Bücher \(/index.php/buecher\)](/index.php/buecher)****[Musik \(/index.php/musik\)](/index.php/musik)****[Film & Fernsehen \(/index.php/kino\)](/index.php/kino)****[Lust & Leben \(/index.php/lust-und-leben\)](/index.php/lust-und-leben)****[Messe & Märkte \(/index.php/messe-a-maerkte\)](/index.php/messe-a-maerkte)****[Wissen & Bildung \(/index.php/wissen-bildung\)](/index.php/wissen-bildung)****[Heimspiel \(/index.php/heimspiel\)](/index.php/heimspiel)****[Unterwegs \(/index.php/unterwegs\)](/index.php/unterwegs)****[Impressum \(/index.php/impressum\)](/index.php/impressum)****Autoren-Login**

Login

	<input type="text" value="Benutzername"/>
	<input type="password" value="Passwort"/>



(/)

## Lahnstein-Kandel, Lagodinsky, Reiter, Stuart, Friedman

Kategorie: Kulturbetrieb (/index.php/kulturbetrieb)

📅 Veröffentlicht: 27. März 2018



### WELTBÜRGERTUM ODER BÜRGERTUM IM IRGENDWO: WOZU HEIMAT?, Teil 2/3

Wolfgang Wartenberg

Weltexpresso (Hamburg) - Wiederum links neben ihm, und damit in der Mitte der Diskussionsteilnehmer, saß Gisela Stuart. Auch sie stammt aus einem besonderen Milieu: Ihre Mutter, aus Aussig, ist heimatvertriebene Sudetendeutsche; ihr Vater stammt aus Bayern, wo Stuart bei Landshut geboren wurde und aufwuchs. In Vilsbiburg, dessen Kirche einen ganz ähnlichen Turm wie die Münchner Frauenkirche besitzt, ging sie zur Schule.



Mit 19 Jahren ging sie nach England, um ihr Englisch zu verbessern – und vermutlich auch, um die Spannungen ihrer halb-bayerischen Flüchtlingswelt zu hinter sich zu lassen. - Aber wie Janusz Reiter während der Diskussion, gelehrt durch eigene Erfahrung, sagt: Man geht nicht Schritt für Schritt von einer kleineren in eine mittlere und dann in die ganz große Welt hinein, verwandelt sich also nicht stufenweise vom Heimatgebundenen zum Weltbürger, sondern man bleibt auch in der Welt, auf der Weltbühnen-Ebene der, der man auch in der Heimat war. "Uns bleibt ein Erdenrest / zu tragen peinlich", heißt es im "Faust II" (Vers 11.954 f.).

Und diese Pein oder Peinlichkeit, - mehr Leid als Scham wird hier gemeint sein -, die Janusz Reiter eher als Startkraft lebt, fühlt man doch bei Gisela Stuart recht deutlich. Ihr Mutterhass ist beträchtlich. Vergleichbar mit dem Ruth Klügers. Und diese goethische Peinlichkeit ist wohl auch der Grund dafür gewesen, dass Gisela Stuart eine der stärksten Befürworterin und Kämpferin für den Brexit ist. Sie hat die Verbindungen gekappt. Gleich nach dem erfolgreichen Brexit-Referendum aber beteuert, die Verbindungen blieben so gut wie bisher. Ein doppelgleisiger Weg also. --- Haben auch die Engländer schlechthin nur die Zugbrücke in mittelalterlicher Manier hochgezogen? Und was wäre die Ursache dafür gewesen? Die zunehmend als bedrohlich empfundene Bevormundung durch Brüssel? Oder die Merkelsche Flüchtlingspolitik? - Hat Angela Merkel mit ihrer Politik vielleicht geschafft, - wengleich sicher nicht in dieser Zielrichtung -, was Adolf Hitler nicht geschafft hat, nämlich England aus Europa herauszudrängen? Ist der 'Schoß' immer 'noch fruchtbar', wie Brecht fragte? Und was wäre dann hier 'deutscher' im Sinne von 'fruchtbarer' Politik? Die eher ängstliche Heimatschutzpolitik aus Richtung der AfD oder die – eitel oder nicht – den Mantel der Geschichte packende Politik von Angela Merkel? Und wenn sie es wäre, ihre Politik: Herrschte dieser 'fruchtbare Schoß' also immer noch, sozusagen durch unterschwellige Kraft, der letztlich nichts entgegen zu setzen wäre – wie eine genetische Vorbestimmung, Anlage oder auch Mutation, die dauerhaft wirksam sei? ----- Unbeantwortbare Fragen! -----

Aber sie führen direkt in medias res: Was ist Heimat? Was ist Weltbürgertum? ----- "Gibt es eine heimatlose Rechte", fragte Max Frisch schon Anfang der 1970er Jahre. ----- Die Römer kannten den Satz: "Ubi bene, ibi patria." Demnach wäre die Entscheidung ganz einfach – und nicht an ein bestimmtes Land gebunden. Da dieses Wort aber wiederum auf den griechischen Komödien-Dichter Aristophanes zurückgeht, ist Vorsicht geboten. Das Werk heißt "Der Reichtum" – und gemeint ist der Reichtum Plutos, des Gottes der Unter- und Totenwelt. ----- Wer selbst Flüchtling war oder ein Suchender, der eine Heimat, eine dauerhafte Bleibe sucht

und der (erst) dort, wo er sich wohlgelitten fühlt, Wurzeln zu schlagen bereit ist, weiß, wovon ich rede. -----  
Denn es geht ja nicht nur in dieser Diskussion darum, was die in einem Land längst Lebenden und dort  
Geborenen unter 'Heimat' verstehen – oder im Gegensatz und in der Erweiterung dazu unter 'Weltbürgertum' -,  
sondern es geht ja auch um Menschen, die auf diesem Erdball (noch) in Bewegung sind, die Nicht- oder  
Noch-Nicht-Sesshaften und Suchenden. -----

Links von Gisela Stuart und rechts der Diskussionsleiterin Lahnstein-Kandel sitzt Michel Friedman, sozusagen  
der Ankündigungs-Star des Abends. Er ist eloquent und recht elegant. (Es gibt berühmte Schauspieler wie zum  
Beispiel Adolf Wohlbrück, der sich im englischen Exil Anton Walbrook nannte, deren Eleganz noch einige Grade  
höher liegt.) Aber Eleganz oder nicht, war sicherlich nicht der Grund, Michel Friedman einzuladen. -----

Die Diskussionsleiterin hat gleich eine sehr schöne Einleitung für die Frage nach 'Heimat' oder 'Weltbürgertum'  
ausgewählt: Sie erwähnt den Film "Casablanca" mit Humprey Bogart in der Hauptrolle, der von dem von Conrad  
Veidt gespielten deutschen Offizier Strasser nach seiner Nationalität gefragt wird; man könnte auch 'Heimat'  
dafür setzen. Und hier sind wir schon mit der ersten Frage mitten im Thema: Denn die Nationalität / Heimat /  
Herkunft wird hier als Begrenzung und möglichst kriminelle Fixierung verwendet. Der von Bogart gespielt  
Bar-Besitzer Rick antwortet jedoch ebenso schlau wie ausweichend: 'Er sei Alkoholiker'; Mitglied der  
Internationale der Süchtigen also. Damit muss sich Strasser zufrieden geben, und er tut das nicht ohne einen  
gewissen Respekt für Ricks gelungene Antwort.

"Mensch, ich liebe meine Heimat genau wie Du! Aber sie müssen mich auch darin leben lassen!" - ruft der  
Schuster Wilhelm Voigt in Carl Zuckmayers "Hauptmann von Köpenick": Er steckt in einem Teufelskreis: Ohne  
Wohnanmeldung keine Arbeit – und ohne Arbeit keine Wohnanmeldung. Die Folge: Ausweisung! Und die ist  
ihm gerade wieder einmal zugestellt worden. (Werner Krauss muss das wahnsinnig gut gespielt haben. - Ich  
kenne leider nur einen Hörmitschnitt, der diese monströse Gigantik des nicht zu befriedigenden Staatsapparates  
allein schon deutlich macht!) - Das ist auch ein Thema für die Gegenwart: Flüchtlinge und Menschen, die  
meinen, ihre eigene Heimat durch Überfremdung zu verlieren und deswegen die politische Wahlnotbremse  
ziehen. (Eine mittelalterliche Zugbrücke steht ihnen nicht zur Verfügung.) ----- Diese Gegensätze prallen  
derzeit, nicht nur in unserem Land, aufeinander. Die Frage nach Heimat und/oder Weltbürgertum liegt also mehr  
als nah! Und so ist es gut, sie hier aufgegriffen zu sehen. - Anregungen bringt der Abend, und das ist schon  
etwas; Lösungen nicht; wie auch? -----

**Foto:**

© Wolfgang Wartenberg

[◀ Zurück \(/index.php/kulturbetrieb/12590-schindlers-liste\)](#)

[Weiter ▶ \(/index.php/kulturbetrieb/12587-mind-the-gap\)](#)

Aktuelle Seite: [Home \(/index.php\)](#) ▶ [Kulturbetrieb \(/index.php/kulturbetrieb\)](#) ▶  
Lahnstein-Kandel, Lagodinsky, Reiter, Stuart, Friedman



(/)

## "Bridging the Gap"

Kategorie: Zeitgeschehen (/index.php/zeitgesehen)

 Veröffentlicht: 27. März 2018



### WELTBÜRGERTUM ODER BÜRGERTUM IM IRGENDWO: WOZU HEIMAT?, Teil 3/3

Wolfgang Wartenberg

Weltexpresso (Hamburg) - Als der Wunschkandidat Helmut Kohls für das Amt des Bundespräsidenten ab 1994 und damit als Nachfolger Richard v. Weizsäckers, der sächsische Theologe und Kirchenjurist Steffen Heitmann, während seiner Vorstellungszeit 1993 gefragt wurde, was ihm denn nach der Wende in Westdeutschland am

meisten aufgefallen sei, antwortete er sinngemäß: 'Die vielen Ausländer.'

Heitmann wurde, wie man nachlesen kann, durch zahlreiche Interviews immer mehr als untauglich bis reaktionär abgestempelt, wenngleich das Hauptanliegen der Presse zweifellos darin bestand, einen Plan Helmut Kohls endlich einmal zu Fall zu bringen, was hier mit begrenztem Aufwand auch leicht gelang. Wie man auch nachlesen kann, trat Heitmann viel später, Ende 2015 nämlich, aus Protest gegen die Flüchtlingspolitik Angela Merkels aus der CDU aus; er schrieb an Sie in einem offenen Brief: "Ich habe mich noch nie – nicht einmal in der DDR – so fremd in meinem Land gefühlt." ----- Tatsächlich hat sich zumindest das Straßenbild und stark auch die Zusammensetzung der Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln seit Merkels Flüchtlingspolitik verändert. Eine Zustandsbeschreibung kann keine abschließende Wertung sein. Welche Bedeutung diese Veränderungen haben werden, wird man erst in der Zukunft – und von ihr aus rückblickend – benennen können.

Die Frage nach dem Straßenbild, genauer nach einem 'deutschen Straßenbild' aber führt auch direkt zu Michel Friedman, der in einer TV-Sendung den Soldaten und Politiker Jörg Schönbohm fragte, als dieser den Ausdruck verwendete, was denn unter einem 'deutschen Straßenbild' zu verstehen sei? Schönbohm hatte, zusammen mit Friedrich Merz, 1998 eine 'deutsche Leitkultur' gefordert. Das alles verlief mehr oder weniger im Sande. - 'Ein Straßenbild, in dem Sie auffallen', wurde Michel Friedman, wenn ich mich richtig erinnere, von Schönbohm nicht geantwortet. - Die Frage ist natürlich ohnehin, ob eine solche Antwort 1998 überhaupt noch verifizierbar gewesen wäre. Und das setzt ja auch voraus, dass eine solche Antwort überhaupt einmal nachprüfend bestätigt hätte werden können; von einem 'Wert an sich' dabei einmal ganz abgesehen.

Schon 1856 stellte der Reise-Autor Carl Reinhardt in einem Bericht über Helgoland die Uneinheitlichkeit der deutschen Bevölkerung fest. (!) - Gleichwohl wurde dieser Ausdruck Ende der 1990er / Anfang der 2000er Jahre noch verwendet. Die Frage beschäftigt weiterhin. Und sie spielt natürlich, wenn auch nicht direkt, eine Rolle nun in der Diskussion im Bucerius Kunst Forum. ----- Was bedeutet Heimat? Was bedeutet (dagegen?) Weltbürgertum? ----- Humphrey Bogart bekannte sich als Bar-Besitzer Rick in "Casablanca" zum Weltbürgertum oder treffender zur Weltgemeinschaft der Trinker.

Michel Friedman wählt – jedenfalls an diesem Abend – einen anderen Weg der Ungreifbarkeit, die vor allem eine Unangreifbarkeit sein soll: Er sagt von sich, er habe nicht eine Identität, sondern tausend Identitäten. - "Der Mann mit den tausend Gesichtern" hieß ein Film von 1957 (und auch von 2016). Einen ganz ähnlichen Titel trug der Film "Der Mann mit den tausend Masken", eine Art James-Bond-Film(verschnitt) von 1966. - In beiden

Fällen geht es um ein Verwirrspiel, das die Unangreifbarkeit garantieren soll.

Ein Teil von Friedmans Familie wurde durch die Judenverfolgung des Dritten Reiches ums Leben gebracht. Dass jemand mit diesem Hintergrund unangreifbar sein möchte, überrascht nicht. Vermutlich dadurch auch die Berufswahl des Rechtsanwalts, der zum einen genau über die rechtlichen Möglichkeiten Bescheid weiß, zum andern im Beruf meist nur als Verteidiger eines Anderen, dessen Sache er verteidigt, angegriffen wird; nur mittelbar meist also. Und vermutlich daher auch die frühere starke Tendenz des Moralisiereins, die vermutlich nicht immer auf Gegenliebe stieß: In Erinnerung ist noch, dass Michel Friedman vor nun bald 20 Jahren als "Zigeunerjude" beschimpft wurde. Ob dafür seine dunklen Haare in Verbindung mit seinem leicht bronzenen Teint Ursache waren - oder seine geistige Beweglichkeit, die manche, Schwerfälligere, mit Sprunghaftigkeit verwechselt haben mögen, ist überflüssige Spekulation.

Entscheidend ist, dass Friedman in letzter Instanz Recht bekam gegen den 'Republikaner', damals also den Angehörigen einer, könnte man sagen, eigenständigen Vorläuferpartei der AfD. Diese Prozesse vollzogen sich 2001 bis 2002. - Ein Jahr später geriet Friedman ins Visier der Staatsanwaltschaft in Zusammenhang mit Zwangsprostitution und Kokain-Genuss. Er zog sich daraufhin von allen öffentlichen Ämtern zurück und bat um eine "zweite Chance". - Diese Chance hat er erhalten und genutzt. Sein Herangehen an die Dinge kam jetzt aus einer größeren Distanz. Dazu fügt sich, dass er ein Philosophie-Studium auf sich nahm und 2010 mit einer Promotion abschloss. - Während der Diskussion fließt zeitweilig auch manches von seinem ehemaligen Studien-Stoff referiert in das Gespräch mit ein.

Weltbürger; Heimat; - Gegensätze? Oder bedingen sich beide Wesenheiten? Kann man Weltbürger sein ohne eine heimatliche Grundlage? Janusz Reiter verneint das. - Michel Friedman würde das immer bejahen - jedenfalls an diesem Abend. - Aber auch seine Weltläufigkeit und Liberalität hat Grenzen. Er erinnert darin an den Grünen-Politiker Cem Özdemir. Denn als Friedman 2004 die Bremer TV-Moderatorin Bärbel Schäfer heiratete, musste sie für ihn zum Judentum übertreten. - Heimat und Weltläufigkeit. - Man kann, scheint mir, diese Lebensmöglichkeiten auch aufteilen auf verschiedene Personen. Auch das mag eine Lebenshilfe sein.

"Nein, er sei kein Bürger seines Stadtstaates, auch kein Grieche und doch kein Barbar – ein Weltbürger sei er", heißt es in der Vorankündigung. "Mit dieser Aussage provozierte schon der griechische Philosoph Diogenes seine Mitbürger. 2500 Jahre später, im Sommer 2016, sagte Großbritanniens Premierministerin Theresa May nach der Entscheidung über den Brexit genau das Gegenteil: 'If you believe you're a citizen of the world, you're a citizen of nowhere. You don't understand what the very word ,citizenship' means.' Einer aktuellen Studie der BBC zufolge, fühlen sich immer mehr Menschen nicht mehr als Einwohner ihres Heimatlandes, sondern eher als Weltbürger. Wirtschaftlich, ökologisch und demografisch zwingt uns die Globalisierung einerseits immer mehr dazu, über das Regionale, Nationale, ja gar über das Europäische hinauszudenken und so auch zu handeln. Andererseits aber werden die Gegenbewegungen in Form von nationalpopulistischen Parteien und Protesten immer präsenter. Ist das ängstlich und egoistisch? Oder ist die Heimatverbundenheit etwas menschlich Notwendiges? Welches Wissen und welche Werte und Einstellungen verbinden die 'global citizens of today'? Und vor allem: Was meinen wir eigentlich mit dem Weltbürgertum?" -----



Nicht alle Fragen konnten berührt, geschweige denn gelöst werden: Aber als anregende Unterhaltung – im doppelten Sinne – war dieser Abend ein Gewinn, wie man auch an dem E-Mail—Wechsel sehen kann, von mir nach der Veranstaltung mit einer ausländischen Freundin geführt, aus dem hier ein kurzes Stück zitiert werden soll: Die Orthographie wurde dabei nicht verändert -: "In jedem Fall steckt natürlich ein Antisemitismus in dieser Bezeichnung. Michel Friedman (nicht, wie ich gestern schrieb: Michelle, dann wäre er ein Mädchen oder eine Frau) leistet dabei durch seine Überlegenheit möglicherweise antisemitischen Vorurteilen Vorschub. Friedman ist zwar einerseits sehr eloquent, streitbar und wortgewandt; allerdings vor allem auf der Bühne, die zwar bloßstellt, aber auch eine Schutzzone bedeutet; jenseits des Grabens kann man sich sozusagen entblößen, im Sinne von 'dem Affen Zucker geben', wie ein Schauspieler oder manche Musiker auch. Ritchie Blackmore von

Deep Purple zum Beispiel auch. - Im Privaten, auf der selben Ebene wie ein Gegenüber scheint er mir eher scheu zu sein, ängstlich, vielleicht sogar feige, als Anwalt wäre das keine Besonderheit. (Die besseren sind es.) - In jedem Fall ist er eine schillernde ebenso wie unsolide oder vielleicht sogar unseriöse Erscheinung? Unterhaltsam natürlich. Vor allem im Fernsehen."

"Die Geschichte mit dem Michel Friedmann ist sehr interessant. Ich kenne auch einige groooooosse Demokraten, die privat-ausser der Bühne sozusagen-kleinig, penibel und sehr empfindlich sind, wenn man eine andere Meinung als sie selbst hat...Ich bin sehr vorsichtig, wenn es um Demokraten und Weltmenschen geht.....Wenn dazu noch diese Abergläubigkeit kommt... Und die gewisse Exzentrik bei ihm und Überheblichkeit...Auf der Bühne macht er vielleicht ein bisschen Show? - Aber ich bin erleichtert, daß er den zweiten Process doch gewonnen hatte. Zigeunerjude....Die Bezeichnung habe ich bis jetzt nicht gekannt, entweder Zigeuner oder Jude....Aber beide Gruppen wären gerne von Nazisten fast ausgerottet -also ist das eine symbolische Bezeichnung vielleicht für Nazi Opfer? -- Sorry, ich schreibe mit so vielen orthografischen und grammatischen Fehlern- -

Es hat mir sehr Deine Beschreibung von M.Friedmann angetan!!Man kann ihn sich danach sehr lebendig und genau vorstellen! Perfekt getroffen! Auch die Beschreibung von manchen Musikern, Schauspieler und Staatsanwälten! Dein Wortwahl zeigt hier Deine wahre Kunst der Sprache!" -----

Der letzte Satz ist natürlich ein schönes Kompliment. - Michel Friedman ist nicht nur eloquent; das ist er zweifellos; er ist auch ein scharfer Denker, dem zuzuhören ein geistiges Vergnügen bedeuten kann. -----  
So darf man also schon gespannt sein auf die nächsten Brücken-bauenden Abende von 'Bridging the Gap' im Bucerius Kunst Forum in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Thalia Theater.

#### Foto:

© Wolfgang Wartenberg

◀ Zurück (/index.php/zeitgesehen/12591-jagdszenen-in-nordfriesland)

Weiter ▶ (/index.php/zeitgesehen/12580-entfremdung-der-urspruenglichen-ideen)

Aktuelle Seite: Home (/index.php) ▶ Zeitgeschehen (/index.php/zeitgesehen) ▶  
"Bridging the Gap"

**Start (<http://weltexpresso.de>)**  
**Zeitgeschehen (/index.php/zeitgesehen)**  
**Alltag (/index.php/alltag)**  
**Kulturbetrieb (/index.php/kulturbetrieb)**  
**Kunst (/index.php/kunst2)**  
**Bücher (/index.php/buecher)**  
**Musik (/index.php/musik)**  
**Film & Fernsehen (/index.php/kino)**  
**Lust & Leben (/index.php/lust-und-leben)**  
**Messe & Märkte (/index.php/messe-a-maerkte)**  
**Wissen & Bildung (/index.php/wissen-bildung)**  
**Heimspiel (/index.php/heimspiel)**  
**Unterwegs (/index.php/unterwegs)**  
**Impressum (/index.php/impressum)**

## Autoren-Login

Login

